

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Stüber, Ludwig

urn:nbn:de:bsz:31-16275

ein bleibendes Verdienst um die Volksbildung erworben. Der Großherzog verlieh dem bereits Hochbetagten an seinem fünfundsiebenzigsten Geburtstage das Kommandeurekreuz des Jähringer Löwenordens. Seinem Fürstenhaus, in dessen Hofdienste v. Stockhorn während 65 Jahren als Page, Hof- und Kammerjunker und seit 1830 als Kammerherr stand, war er in unwandelbarer Treue ergeben. Er hatte namentlich in den Jahren 1848 und 1849 Gelegenheit, diese Treue im Feuer zu erproben. Er war in jenen schweren Zeiten Wehrmann der treuen Karlsruher Bürgerwehr und war unter den Wenigen, welche die Großherzogliche Familie auf der Flucht aus der Residenz über den Rhein mit der Batterie Großmann begleiteten. Sein häusliches Leben sollte nicht ohne trübe Ereignisse bleiben. Seine erste Gattin, geborene Freiin v. Watter, starb nach kurzer Ehe. Neue Schicksalsschläge trafen das liebevolle, treue Vaterherz, als der Tod ihm zwei hoffnungsvolle Kinder entriß. Als ächter Christ überwand er diese Heimsuchungen. Mit seiner zweiten Gattin, geborene Freiin v. Mettingh, im Kreise lieber Kinder und Enkel, erreichte er ein hohes Alter. Nach kurzem Krankenlager verschied er am 20. Februar 1876 zu Karlsruhe. Mit ihm verlor Karlsruhe, eine ihrer populärsten Persönlichkeiten, einen Mann, dessen Name von der heutigen Generation lange noch mit achtungsvoller Sympathie genannt werden wird und der in Karlsruhe bei Jung und Alt, bei Hoch und Niedrig gleich beliebt als Kinder- und Armenfreund, und geschätzt als trefflicher Mitbürger war. *

Ludwig Stüber

wurde zu Karlsruhe am 6. Juli 1814 geboren. In bescheidenen Verhältnissen aufgezogen, durfte es ihn in späteren Jahren mit gerechtem Stolz erfüllen, aus eigener Kraft das geworden zu sein, was er gewesen. Nachdem er das Lyceum zu Karlsruhe absolviert, hierauf an der Universität Heidelberg und auf dem Polytechnikum seiner Vaterstadt während dreier Jahre dem Studium der Kameralwissenschaften obgelegen und sodann mit Auszeichnung die Staatsprüfung bestanden hatte, trat er um die Mitte der dreißiger Jahre zunächst als Praktikant in den Dienst der badischen Staats-Finanzverwaltung. Schon damals bekundete er jenen leicht beweglichen Geist und praktischen Sinn, der ihm durch seine ganze Berufslaufbahn hindurch in seltenem Maße eigen war. So konnte es nicht fehlen, daß sich bald dem begabten und strebsamen jungen Manne die Aufmerksamkeit der höheren Behörde zuwandte und er in raschem Laufe auf dem gewählten Berufswege von Stufe zu Stufe aufstieg. Seine erste Anstellung mit Staatsdiener-Eigenschaft erlangte er im Jahre 1843 durch seine Ernennung zum Sekretär bei der damaligen Direktion der Forstdomänen und Bergwerke; schon ein Jahr darauf wurde er mit dem Titel Finanzassessor in das Kollegium der Hof-Domänenkammer berufen, 1849 zum Domänenrath, 1864 zum Geheimen Finanzrath und 1866 zum Ministerialrath bei Großherzoglichem Finanzministerium befördert. So dankbar er diese letztere ehrenvolle Berufung erkannte, so bewog ihn doch in kurzer Frist seine Vorliebe für das Domänenwesen, um seine Rückversetzung zur Domänenverwaltung nachzusuchen, welcher Bitte im Frühjahr 1868, wie ungern auch man ihn aus dem Ministerialkollegium scheiden sah, durch seine Ernennung zum vorsitzenden Rath bei erstgedachter Stelle entsprochen wurde. Den Gipfel seiner Beamtenlaufbahn erstieg der eben so erfolgreich wie rastlos thätige Mann im Sommer des Jahres 1877, indem er durch Uebertragung der damals in Erledigung gekommenen Vorstandsstelle seines Kollegiums unter Ernennung zum Domänendirektor ausgezeichnet wurde. Daß seinem verdienstvollen Streben und Wirken auch die allerhöchste Anerkennung nicht fehlte, bedarf wohl kaum der Andeutung. Leider war es ihm nicht beschieden, auf dem zuletzt von ihm eingenommenen Dienstposten den reichen Schatz seiner Kenntnisse und

Erfahrungen noch längere Zeit zu verwerthen. Ein Herzleiden, das seit geraumer Frist sich bemerklich machte, setzte seinem thätigen Leben, das er auf nicht ganz 66 Jahre gebracht, durch jähen Schlag in der Frühe des 30. Januar 1879 ein allzu frühes Ende. Das Einzige, was seinen vielen Freunden von ihm geblieben, ist das herzerwärmende freundliche Bild des theueren Heimgegangenen, wie es sich ihrem leiblichen und geistigen Auge eingepägt hat. Ein Biedermann im vollsten Sinne des Wortes; in seinem Wesen von seltener Herzensgüte und Liebenswürdigkeit, stets heiteren und bis in die jüngste Zeit lebensfrohen Sinnes, und doch dabei ein Mann ernsten Strebens und von gewissenhafter Berufstreue; einfach und schlicht, empfänglich für alles Gute und Schöne; tief enttäuscht, wo Erbarmlichkeit oder gar Gemeinheit sich ihm offenbarte; begeistert für seines Vaterlandes Größe wie für die Person der Heldengestalten, die es geschaffen; ein Freund von zweifelloser Geradheit und unerschütterlicher Treue; mit einem Wort ein edler Mensch vom Scheitel bis zur Sohle. So steht er im Bilde vor Denen, die ihn kannten und schätzten, sie werden seiner nicht vergessen. (Vgl. Karlsruheher Zeitung 1879 Nr. 34 Beilage.)

Ernst Friedrich Sturm

war am 23. März 1829 in Hüfingen im Wiesenthal geboren. Im siebten Jahr verlor er die Mutter, im dreizehnten den Vater, und seinen Verwandten, insbesondere einer noch lebenden älteren Schwester, fiel die Pflicht seiner weiteren Ausbildung zu. Diese Pflicht wurde redlich erfüllt. Nach mehrjährigem Besuch der heimathlichen Dorfschule, deren Lehrer Fischer er bis zu seinem Tod in dankbarer Erinnerung behielt, trat er 1841 in die Schopfleimer Bürgerschule, 1843 in das Basler Gymnasium und 1846 in das dortige Pädagogium ein. Nachdem er im Frühling 1847 in die Prima (damals Sexta) des Freiburger Lyceums aufgenommen worden, riß ihn der Drang der Zeit in den 1848er Aufstand hinein. Er war Anführer der Hüfinger und fand als solcher stets seine Hauptaufgabe darin, daß er seine Leute von Ausschreitungen zurückhielt. Nach dem Witzlingen des Aufstandes ging er in die Schweiz und war bis 1851 als Student der Theologie und Philologie in Bern immatriculirt, studirte aber hauptsächlich Philosophie und Aesthetik, altdeutsche Grammatik und Physik; seinen Unterhalt erwarb er sich zum Theil durch Privatstunden. 1851 stellte er sich freiwillig zur Konfektion, wurde zwar wegen Kurzsichtigkeit vom Heerdienst befreit, aber als Freischärler verhaftet. Sechs Wochen später wurde er gegen eine von seinem Schwager gestellte Kaution entlassen und im Mai 1851 vom Oberhofgericht in Mannheim für verdachtlos erklärt. Er studirte nun noch ein Jahr in Freiburg Philologie und war einer der Stifter der »Teutonia«. 1852 ging er nach Lausanne und bald darauf nach Nizza. Dort fand er, vermöge seiner Kenntnisse und seiner reichen Bildung, Schüler und Schülerinnen aus den hervorragendsten Familien. Seine Anstellung als Professor am Lycée impériale sicherte ihm ein festes Auskommen und ermöglichte ihm die Gründung eines eigenen Herdes. Seit 1859 verheirathet, verlebte er in Nizza eine Reihe glücklicher Jahre. Nach den Ereignissen des Jahres 1870/71 erschwerte man ihm seine Stellung in so gehässiger Weise, daß er sich entschloß, endlich dem Drang seines Herzens nachzugeben und seinen Wohnsitz in Deutschland aufzuschlagen. Er wirkte nun dritthalb Jahre an der Töchterschule in Wiesbaden; 1874 wurde ihm die durch Zipp's Tod erledigte Stelle eines Professors der französischen Sprache am Gymnasium zu Freiburg übertragen. Jetzt hatte er sein Ziel erreicht, er hatte in der Heimath einen bescheidenen Wirkungskreis, in dem er vor Sorgen geschützt war und sich behaglich und glücklich fühlte. Da ereilte ihn ein jäher Tod in der Blüthe der Jahre; nach einstuündigem schwerem Todeskampf starb er in der Nacht des 10. Januars